

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

102 (1.3.1917) Abendblatt



# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Verlagspreis: Wöchentlich zweifach. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.

Reklamengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklameweile 30 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hauptstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton: Walthar Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und legte Drachberichte: Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen: Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/8 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischerstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 102

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 1. März 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt

## Der Weltkrieg.

### Der deutsche Tagesbericht.

W. G. Großes Hauptquartier, 1. März. (Amtlich.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Auf beiden Ancre-Ufern ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer vorderen Stellungen freiwillig und plangemäß geräumt und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie gelegt worden.

Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen; umsichtig handelnde Nachhutposten verhinderten seinen nur zögernd vordringenden Truppen an kampfloser Besitznahme des von uns aufgegebenen zerflossenen Geländestreifen. Bei überlegenem Angriff behutsam ausweichend fügten diese schwachen Abteilungen dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu, nahmen ihm bis jetzt

11 Offiziere, 174 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre ab und beherrschen noch heute das Vorfeld unserer Stellungen.

Nach starkem Feuer griffen in den gelagerten Morgenstunden die Engländer bei Le Transloy und Sailly an. Der Angriff scheiterte bei Le Transloy vor den Hindernissen, bei Sailly, wo er auch nachts wiederholt wurde, im Nahkampf. Eingedrungenen Feind wurde unter Einbuße von 20 Gefangenen im Gegenstoß geworfen; an zwei räumlich eng begrenzten Stellen sind englische Schützengraben entstanden.

Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Stoß vor. Unser Vernichtungsfeuer vereitelte seine Durchführung.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpathen nur auf den Höhen östlich der Dister das Geschützfeuer lebhaft. Nördlich der Saleputnastraße griff der Russe am

#### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

W. G. Großes Hauptquartier. Kein Teil unseres Volkstheaterensembles ist so wenig beschäftigt und tritt so wenig mit eigenen Darbietungen hervor, wie das Ballettkorps. Es darf nur hin und wieder bei der Oper oder der Operette ein paar längst bekannte Tänze als Einlage tun, sonst sieht man es nur häufiger als „Bogen“ mit gelangweilten Gesichtern über die Bühne wandern. Doch unter solchen Verhältnissen werden das Solopersonal noch die Säule der Tanzabteilung fortwährend maden können, besetzt sich von selbst. Auch das Interesse der Theaterbesucher für Tanzdarbietungen auf der Bühne vermindert dadurch mehr u. mehr. Man hält das Ballettkorps für eine Einrichtung zweiten oder dritten Ranges und läßt es mit den Statisten etwa auf gleicher Stufe rangieren. Das dürfte nicht sein. Die Pflege einer vornehmen und edlen Tanzkunst ist eine nicht zu unterschätzende Aufgabe jeder Bühne, die sich ein höheres Ballettkorps leisten kann. Und dies um so mehr, als die Tanzkunst in den letzten zwei Jahrzehnten vor dem Krieg eine ganz bedeutende künstlerische Aufwärtsentwicklung genommen hat. Hand in Hand damit ist das Verständnis des Publikums für wirklich gute Tanzdarbietungen gewachsen. Aber die Tanzkunst ist in Deutschland fast durchweg von der Bühne herab in den Konzertsaal geflohen, — in den sie eigentlich nicht gehört —, eben weil die Bühne sich über nicht immer in entsprechendem Maße angenommen hat und vielfach allzusehr stecken geblieben ist in dem alten überholten Theaterballetstil. Und doch kann ein geschult und neuzeitlich geleitetes, künstlerisch durchgeführtes Tanzensemble ein sehr kräftiges Jugendmittel für alle Bühnen werden. An Anfang dieser Spielzeit hatte uns die hiesige Hoftheaterleitung mit einer Reihe ebenso kurzer wie wirklicher Lustspiele besetzt. Sie reichten knapp dazu aus, einen Theaterabend zu füllen. Hier hätte das Ballett im vollsten Sinne des Wortes einbringen müssen, damit — ganz materiell gesehen — der Theaterbesucher auch etwas für sein Geld hat. — Aus diesen Gründen heraus habe ich die gestrige Aufführung eines eigenen „Tanzspiels“ aufdrücklich begrüßt. Ich bin mit großen Erwartungen ins Theater gegangen, war aber über die ersten Schritte doch recht enttäuscht. Mit einer derartigen Vorführung wie „Klein Idas Blumen“ kann man einem auch nur ein wenig gebildeten Publikum nicht wirklich nicht tun. Diese Ferie mag für eine Kindervorstellung ganz geeignet sein. Erwadene kann man aber damit nicht auf die

Morgen nochmals die von uns genommenen Stellungen vergeblich an.

Im Slanic- und Ditoz-Tal wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen Sufita- und Putna-Tal Angriffe härterer Kräfte abgewiesen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Russische Streifkommandos sind bei Faurci (nördlich von Jofani) und bei Corbul am Sereth vertrieben worden.

#### Mazedonischen Front

Keine besonderen Ereignisse.

Bei Abweisung der italienischen Angriffe östlich von Parolovo im Cerna-Vogel sind 5 Offiziere und 31 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Aus den englischen Seeresberichten, die wir ja regelmäßig veröffentlichen, war bereits die Freigabe eines Stückes Gelände an der Sommerfront durch unsere Seeresleitung hervorgegangen. Der Feind hatte in den letzten Tagen die Befestigung mehrerer kleiner gänzlich zerfallener Ortschaften an beiden Ufern des Ancrebaches gesehnet. Daß diese Stellungen von unseren Truppen kampflös oder nur unter geringem Widerstand einer sich kämpfend zurückziehenden Nachhut aufgegeben worden waren, ließ sich schon daraus erkennen, daß die englischen Berichte nichts von Gefangenen und nichts von Kriegsbeute zu melden wußten. Es handelte sich dabei um die Räumung einer kleinen, vorspringenden Höhe, die unsere Kampflinie südwestlich von Papaume macht. Die Verteidigung eines solchen exponierten Postens bei einem Sturmtangriff wäre gänzlich zwecklos und opferreich gewesen.

Der heute gemeldete, von unseren tapferen Truppen abgefragte Angriff der Engländer bei Le Transloy und Sailly, der also südlich der von uns geräumten Stellungen erfolgte, sollte wohl den Zweck haben, den vermeintlichen Erfolg an der Ancre weiter auszubauen.

#### Die Hungernot in Griechenland.

W. G. Bern, 1. März. Eine Athener Meldung des „Matin“ besagt, der Ministerrat habe Maßnahmen erörtert, die es Griechenland ermöglichen sollten, seinen Bedarf an Nahrungsmitteln selbst zu decken. Das neu gebildete Lebensmittelministerium werde von Charilaos geleitet und sei im Bopon untergebracht.

Dauer festeln. Das Langspiel sind allerdings recht vieler sprechen an. Das ganz in Weiß gehaltene Zimmer Klein-Idas mit der großgeblumten Tapete, den Mulldorhängen und den wenigen einfachen blankflackerten Möbeln war sehr hübsch und stilvoll. Und man hätte sich über das schöne Bild noch mehr freuen können, wenn die kleine Ida und der Student nicht in dem längst überholten Behentanz der alten Ballettschule darin herumgeblüht wären. Dann aber legte sich Klein Ida im Ballettröckchen ins Bett, und die Szene veränderte sich in einen „Garten“, der lediglich in einem von oben herabgelassenen, angepinfelten Gitterwerk bestand. Und hier machte sich nun ein böser Ballett- und Ausstattungsstich breit. Man erlaube mir die Beschreibung der angemaßten Rosenlaube, in der der Rosenkönig und die Rosenkönigin thronen, oder der würdevollen, an Grabdenkmälern erinnernden Solomonsäule. Und dann der Tanz der Blumen! Schablonen, nichts wie Schablonen! Immer dieselben Bewegungen und Figuren, immer dieselben auf die Seite geneigten Köpfe, die mit zuckersüßen Ballettmienen ins Publikum lächelten. Zum Schluß fanden der Rosenkönig und die Rosenkönigin, Klein-Ida und ihr Student vor einander und beugten unter den Klängen des Orchesters ihren Rumpf mehrmals nach rückwärts, so daß der Kopf beinahe den Boden berührte. Im Varietee importiert einmal ja so etwas, auf der Bühne wirkte das Bild aber direkt unästhetisch. Nur ein Bild war nett und originell, das war der Puppentanz der kleinen Selma Mangel und das fast ebenso kleinen Fritz Koch, die auch mit Recht weitläufig den stärksten Beifall fanden. Der Charakter des Märchens fehlte dieser rein äußerlich wirkenden Ferie fast vollständig, nur bei dem von Herr Schweppe geleitetem Orchester kam es richtig zum Ausdruck. Die Leitung unseres Ballettkorps hat in früheren Zeiten mehr als einmal den Beweis erbracht, daß sie etwas tüchtiges und künstlerisch beachtenswertes zu leisten vermag. Man stelle sie aber auch vor die richtigen Aufgaben und gebe ihr die richtigen künstlerischen Mitarbeiter an die Hand! An eine Aufführung unseres Balletts, dem wirklich erstklassige Kräfte fehlen, könnte auch nach Friedensschluss einmal gedacht werden. Die einzige wirklich künstlerische Note brachten die von Fr. Schellenberg entworfenen Kostüme ins Bühnenbild, nur schien es mir bei aller Schönheit in der Farbenaufstellung, als ob die Gewänder der Blumen sich nicht ganz für Ballettdarbietungen eignen würden. Sie mochten oft bei roten

### Die Gefangenen-Schmach der Entente vor dem Reichstag.

O Berlin, 1. März.

In der heutigen Sitzung, in der die Staatsberatung fortgesetzt wurde, ergriff zu Beginn das Wort

#### Kriegsminister von Stein.

In der letzten Zeit brachten die Zeitungen Zusammenstellungen

über Grausamkeiten an unseren Gefangenen in Feindesland, die den heiligen Horn im deutschen Volk entfachen werden. Am schlimmsten ist die Lage der armen deutschen Gefangenen in Frankreich. (Hört! Hört! Kulturland!) Bisher werden die Verhältnisse nicht besser, sondern schlimmer. Der Feind bemüht sich, unsere unglücklichen Kameraden an Leib und Seele zu bedrücken. Die Freiheit, die wir den bei uns befindlichen Gefangenen angeheben ließen, kennt man in Frankreich nicht, daher haben wir sie in unseren Lagern abgehafft. (Sehr gut, lebhaftes Bravo!) Früher war eine Frist von vier Monaten möglich, nach der erst die Gegennahmen eintraten, jetzt tritt die Gegenmaßnahme sofort ein, dann erst wird der feindlichen Regierung Mitteilung gemacht. Tausende unserer unglücklichen Kameraden werden unmittelbar hinter der französischen Front beschäftigt. Die Verluste dieser unglücklichen, sich zu deden, werden von französischen Offizieren mit der Waffe verhindert. (Wutrufe.) Wir haben dieselben Gegenmaßnahmen ergriffen und werden sie beibehalten bis der Feind sich entschließt, unsere Forderungen zu erfüllen und unsere Gefangenen 50 Kilometer hinter die Front zurückzuführen. (Bravo!) Das gemeinte ist, daß unsere Kameraden unmittelbar nach der Gefangennahme mit allen Mitteln gequält werden, um Auslagen über militärische Verhältnisse zu erlangen. Von diesem schauerhaften Los werden in erster Linie betroffen Offiziere und Unteroffiziere. Man sperrt sie in Logen in hölzernen Gefäße ein. (Wutrufe.) Das sind die französischen Brüder des Abg. Baabe. Es liegt nicht leicht dem französischen Beispiel zu folgen. Ich habe aber befohlen, daß die dort gemachten Gefangenen zurückgehalten werden. Die Gemeinheiten aber begeben wir nicht. Ich habe in Frankreich viele Gefangene an mir vorbeiziehen sehen. Unsere Feldherren drängten sich wohl hinzu, aber ich habe niemals ein Schimpfwort gehört, noch weniger habe ich eine Tadelnde gesehen. (Bravo.) Ich bin mir bewußt, daß meine Anordnungen nicht überall zur Ausführung kommen. Die deutsche Gutmütigkeit, die bisweilen zur Gefühlsduselei wird, hindert daran. Vor einigen Tagen ging eine Meldung durch die Wälder, daß auf einem unserer nördlichen Seen für französische und englische Offiziere

Bewegungen einen zu zerfahrenen und zeretzten Eindruck. Das Gaus war nur schwach beleuchtet. Der Beifall, der besonders den Kleinsten unter den Zängerinnen galt, war am Schluß sehr lebhaft.

#### Bunte Chronik.

Das Attentatsmuseum des Königs von Spanien. Der König von Spanien besitzt, wenn man einer Mitteilung des „Gaulois“ glauben schenken will, ein kleines Privatmuseum, wie es in solcher Art vor ihm unseres Wissens noch von keinem Herrscher angelegt worden war. Es ist nämlich eine Attentatsammlung, oder genauer gesagt, eine Sammlung, die alle Anschläge über seine Person bezüglichen Gegenstände vereinigt. Dieses kleine Museum ist in dem Arbeitszimmer des Königs untergebracht. Man sieht da einen Dolch, der den König von Spanien in seiner Kindheit bedroht hatte, ein Sprengstück der Bombe, die gegen ihn geschleudert worden war, einen Mästerstein, der ebenfalls von einem mit Gewalt herbeigeführten Unfall herührt, und schließlich Gegenstände, die von dem Attentatsversuch stammen, der am Hochzeitsstage gegen ihn und die Königin unternommen worden war.

Das Jubiläum einer französischen Lügenachricht. Einmal der im Lügen unerschrocken Parisier Wälder, nämlich der „Matin“, konnte vor einiger Zeit ein ganz absonderliches Ereignis jählich feiern. Vor kurzem wurde nämlich eine vom „Matin“ in der ersten Kriegszeit gedruckte Lügenachricht 30 Monate alt. Vor 30 Monaten schrieb das Blatt mit der Versicherung, daß es aus der besten Quelle schöpfe, und unter der Überschrift „Die Hungernot in Deutschland“ folgendes: „Die Hungernot macht sich in Deutschland schrecklich fühlbar. Man ist in Berlin sehr besorgt, denn man weiß, daß man unmittelbar vor dem Ausbruch wilder Revolten steht. Da die Arbeiter nicht ernährt werden können, müßten sämtliche großen Fabriken geschlossen werden. Auch die großen Geschäfte und Lagerhäuser sind bereits ausnahmslos vereinstamt. Wenn die deutschen Truppen nicht in aller Kürze einen entscheidenden Sieg erringen, wird, so berichtet unser Gewährsmann, unfehlbar die Revolution ausbrechen.“ So schwarz auf weiß gedruckt im „Matin“ vor 30 Monaten. Man muß ansehen, daß davorhin die Forderung eines



Giseste veranstaltet worden sind. Ich habe der Sache sofort ein Ende gemacht. Die Nachricht, dass Arbeiterausschüsse von Gefangenen eingerichtet worden sind zu Verhandlungen mit den Arbeitgebern hat sich nicht bestätigt. Gegebenenfalls würde ich dem groben Unfug ein Ende machen. (Lachendes Bravo!) Für jede bestimmte Angabe darüber bin ich dankbar. Allgemein gehaltene Beschwerden müssen nicht.

In England liegen die Verhältnisse anders. Wohl kommen Arbeiter vor, die unmittelbar nach der Gefangennahme englische Soldaten die umfragen ausrauben, ohne von den Offizieren gebindert zu werden. Die Engländer leugnen meist die Schandthaten. Auch beschäftigen sie unsere Kameraden zunächst unmittelbar nach der Gefangennahme in unserem Feuer. Deshalb wird jetzt bei uns Gleiches mit Gleichem vergolten. Auch werden deutsche Gefangene von den Engländern in französischen Gefangen übertriebener Arbeit unter ungünstigen Verhältnissen angehalten. Deshalb haben wir an bestimmten Stellen der Front auch Engländer in dieselbe Lage versetzt.

Sofort nach der Erklärung des U-Bootkrieges wurde der englischen Regierung mitgeteilt, dass eine etwa eintretende

Sonderbehandlung unserer tapferen U-Bootskämpfer mit ähnlichen Maßnahmen beantwortet werden würden.

Ueber Russland kann ich nicht viel sagen. Viele Gefangene schwächen noch in Kerker. Trotzdem sind die Verhältnisse vielfach besser geworden. Das ist zu danken der hingebenden Tätigkeit des danklichen und schweigsamen Roten Kreuzes. Diese Vorkämpfer und Linder schließen sich dem hochherzigen Vorgehen der Schweiz in anerkannter Weise an. Wir begrüßen diese Bestrebungen mit aufrichtigstem, herzlichstem Dank. (Bravo!)

Bei den verschleppten osteuropäischen und russländischen Landseuten müssen sich auf viele schlimme Sachen abgespielt haben. (Der Redner trägt die Leiden eines verschleppten jungen Faktors und seiner Familie vor.) Wie belästigte Bürger nach Deutschland gebracht wurden, erobert sich im Ausland und auch hier ein Sturm der Entrüstung. (Die Sitzung dauert fort.)

## Der österr.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. März. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Westlich der Bukowina und an der Bahn nördlich Jaurai sind feindliche Vorstöße gescheitert.

Deeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Ein im Südsüdwest nach stärkerer Artillerievorbereitung angelegter heftiger rumänischer Angriff wurde im Nahkampf glatt abgeschlagen. Nordöstlich von Dorna-Batra wurde eine russische Kompanie überfallen und zerstreut. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere Westbalkanstellung blieb erfolglos.

Deeresfront des Generalfeldmarschalls Felgen Leopold von Babers.

Stellenweise erhöhte Artillerietätigkeit.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf war an einzelnen Abschnitten der lippischen Front, dann am Blöden und am Tonalepaß heftiger.

Nordwestlich von Tolmein brachte eine Patrouille des Infanterie-Regiments Nr. 80 aus den feindlichen Gräben in der Gegend von Gabrije 14 Gefangene ein. Im Gebiete des Monte Robio drangen Sturmtruppen des 1. und 2. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 3 durch Schuetzengänge in die italienische Stellung ein, zerstörten diese und fügten dem Feinde beträchtliche blutige Verluste zu.

### Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine nennenswerte Kampftätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallentant.

## Ein italienisches „Kulturproblem“.

○ Auch Italien hat sich als es in den Krieg zog die Rolle eines Kampfers für Freiheit und Fortschritt zugelegt und die Völker der Weltmächte zu „Barbaren“ gestempelt. Es dachte wenig an dieser Rolle, daß die italienische Heeresleitung sich bald nach Beginn des Krieges genötigt sah, die Bestimmungen, daß Analphabeten nicht zum Leutnant vorrücken dürfen, aufzuheben und für diese Söhne der erleuchteten Nation jenseits der Alpen eine eigene Beförderungsvorschrift zu erlassen; allein in der italienischen Öffentlichkeit ging man darüber rasch hinweg, denn schließlich war ja die Maßregel „demokratisch“. Wenn man findet man es dagegen, daß eine Republik namentlich Italiener, die des Lesens und Schreibens nicht kundig sind, nicht mehr für voll annehmen will.

Nachdem die Bemühungen der italienischen Regierung, die Regierung Argentiniens zur Zurücknahme der Verfügung zu veranlassen, die an den dortigen Mittelschulen die italienische Unterrichtssprache abschafft und dafür die deutsche oder englische einführt, zum Scherz der Erben des römischen Weltreiches nimmer endgültig gescheitert sind, ist auch in Washington jenes so lange in Schwärze befindliche Gesetz endlich erledigt worden, das die Einwanderung von Analphabeten verbietet, das heißt aller jener, die nicht einer europäischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind. Mag auch dieses Gesetz der Vereinigten Staaten sich in erster Linie gegen die japanische Einwanderung richten, so trifft es doch auch Italien besonders schwer, wie folgende Ziffern zeigen. Es wanderten aus Italien aus:

1914	1913	1912	1911	1910	
im ganzen über See	283.144	559.566	408.306	282.779	402.779
davon nach den Vereinigten Staaten	167.461	376.776	26.087	191.087	262.554

Zwei Drittel der italienischen Uebersee-Einwanderung ist also in den letzten Jahren nach den Vereinigten Staaten gegangen, und zwar zum allergrößten Teile Analphabeten. Da Italien nicht imstande ist, seinen Analphabeten Arbeit zu schaffen, wurde ihre Arbeit im Auslande der Heimat infolge ihrer mangelhaften Erziehung nach Italien zurückzuführen. Nach dem Scherz über Italien einen Ueberfluß von zwei- bis dreihunderttausend Menschen haben, die es nicht erdären können, nur weil die italienische Regierung, seit Jahren mit der Einführung der „nationalen Aspirationen“ beschäftigt, es verdammt hat, den edlen Nachkommen Julius Cäsars das bishigen Lesen und Schreiben beizubringen.

## Die deutsche Seesperrung.

### Die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe.

Berlin, 28. Febr. „Politiken“ meldet laut „Nat.-Ztg.“ aus London: Der Korrespondent der „New York Tribune“ droht aus Washington, er könne die positive Mitteilung machen, daß die amerikanische Handelsflotte binnen kurzem mit Geschützen ausgerüstet werden würde. Dies sei die allgemeine Auffassung in Washington, und ob man nun das Vorhaben der amerikanischen Regierung als eine aktive Bekämpfung der Unterseeboot-Gefahr aufzufassen würde oder nicht, auf alle Fälle sei der Kriegszustand Amerika nicht länger zu vermeiden. Franklin, der Präsident der internationalen Mercantile-Marine-Company, erklärte, daß die amerikanischen Schiffe nur darauf warten, Geschütze mit der dazu gehörigen Bedienungsmannschaft an Bord zu nehmen und daß die Schiffe keineswegs früher abfahren würden, bevor diese Forderung erfüllt sei.

### Der Streik der dänischen Seeleute beendet.

Kopenhagen, 28. Febr. (Privattelegramm.) „Nationaltidende“ meldet: Die seit einiger Zeit über die Wiederaufnahme der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach England geführten Verhandlungen sind gestern mit dem Ergebnis abgeschlossen worden, daß die Ausfuhrschiffe wieder abgehen werden. Gestern sind die ersten drei Dampfer nach Norwegen abgefahren. Am Freitag gehen Dampfer nach hier direkt nach Aberdeen ab. Mit der Annäherung der Schiffsbesatzungen ist gestern nachmittags unmittelbar nach der Unterzeichnung des Abkommens zwischen den Reedern und den Seeleuten begonnen worden. Der Streik der Schiffsbesatzungen ist damit beendet.

### Die Wirkung der Seesperrung in Italien.

Berlin, 28. Febr. Wie die „Zeit“ aus Vignone berichtet, sieht man im „Corriere della Sera“, daß die nächsten zwei Monate zeigen werden, was der verschärfte deutsche Unterseebootkrieg leisten kann und ob es gelingen wird, Italiens Wirtschaftsleben aufrecht zu erhalten oder nicht. Die italienische Regierung stehe vor folgenschweren Entscheidungen bezüglich der Ernährungsfragen und der gesamten wirtschaftlichen Zukunft des Landes.

### Die Versenkung der „Laconia“.

Newport, 28. Febr. Viele Mitglieder des Kongresses und Zeitungen sind unzufrieden mit Wilsons Forderung nach unbegrenzter Machtbefugnisse, so daß er wahrscheinlich nur eine begrenzte Vollmacht zur Bewaffnung der Dampfer erhalten wird, wobei jedoch die Schwierigkeit besteht, daß keine Geschützbedienungen zu erlangen sind, wenn die Kriegsmarine nicht Mannschaften dazu abgibt. Alle Zeitungen stimmen darin überein, daß diese Stellungnahme nicht zum Krieg führen könne, wenn Deutschland den Krieg nicht etwa wolle. Bryan, der in Washington eintraf, forderte seine Anhänger auf, die Vollmachten des Präsidenten zu beschränken und tritt auch gegen die Versenkung von Munitionstransportschiffen auf. Obwohl die Versenkung der „Laconia“ Wilsons Stellung stärkt, ist der Kongress laut „Zeff. Ztg.“ nach wie vor abgeneigt, ihm ausgedehnte Vollmachten zu geben.

Berlin, 28. Febr. Die neueste Schiffsverlustliste der Entente meldet laut „Kriegszeitung“ nächst der „Laconia“ drei weitere große englische Dampfer und einen griechischen Dampfer, der für britische Kriegsschiffe beschlagnahmt wurde. In Queenstown traf ein „Progress“-Meldung die 10 von der „Laconia“ geretteten und auch eine Anzahl Passagiere eines anderen versenkten englischen Dampfers ein.

### Ein neuer Vorschlag an die Neutralen?

Newport, 28. Febr. Wilson ist noch mit dem Plan beschäftigt, eine Konferenz der Neutralen zustande zu bringen, die eine gemeinsame Erklärung über die Meerfrage abgeben soll.

### Carsons Statistik.

○ Im englischen Unterhaus hat Carson kürzlich alles aufgegeben, um die Verteidigung Englands und die Verbündeten hinsichtlich des verschärften U-Bootkrieges zu beruhigen. Zum Beweise dafür, daß diesem keine entscheidende Bedeutung zukomme, hat Carson angeführt, daß in den ersten 18 Tagen des Februar nur 194 Schiffe durch U-Boote versenkt wurden, in dieser Zeit aber 6675 Schiffe in englischen Häfen angekommen und 5878 Schiffe ausgelaufen seien.

Was abgesehen davon, daß die Ziffer von 194 nicht richtig sein kann, weil ja die englische Regierung alle Meldungen über Versenkungen unterdrückt, betrifft Carson die alte Meinungerei der amtlichen englischen Admiralsstatistik. In diesen Gesamtberichtsfiguren von 12 548 Schiffen ist nämlich auch der gesamte englische Küstenverkehr inbegriffen, der für den U-Bootverkehr überhaupt nicht in Betracht kommt, andererseits aber den Hauptanteil an der Gesamtziffer hat, da sich in ihm die wirkliche Zahl der Schiffe vervielfacht, denn ein Schiff, das zum Beispiel von Schottland nach London fährt und dabei zwei Zwischenhäfen berührt, wird sechsmal, das heißt dreimal im Auslauf und dreimal im Einlauf gezählt. Die Mitteilungen Carsons hätten also nur Wert, wenn sie einerseits nicht auf solchen Angaben beruhten und der wirklichen Zahl der Torpedierungen und der Tonnage, die die Zahl der ausgelassenen und eingelassenen Uebersee-Schiffe mit ihrer Tonnage entgegenstellen würden.

### Aus der französischen Kammer.

Wien, 28. Febr. Honorer Blätter melden aus Paris:

Die Kammer setzte gestern die Erörterungen über den Gesetzesantrag bezüglich der Requirierung der Bergwerke und Fabriken, die für die nationale Verteidigung arbeiten, und die Beglementierung, Einberufung und Verwendung der militärischen Arbeitskräfte fort.

Der Munitionsminister Thomas erklärte, daß die heutige Industrie, welche zu Kriegsbeginn nur etwa 15 000 Geschosse täglich liefern konnte, aus dem Boden geholt werden mußte. Damals hätte man die Industrie requirieren können, wenn ein System für die industrielle Mobilisierung in Frankreich vorbereitet gewesen wäre, aber man hat die einzelnen Arbeiter der einzelnen Fabriken, die zum größten Teil infolge der allgemeinen Mobilisation ihren Betrieb einstellen mußten, telegraphisch zurückgerufen. Mitterand hat damals durch Einberufung einer Versammlung der Industriellen die Organisation geschaffen, die am Frühjahr 1918 die ersten Früchte gebracht hat. Die Regierung will heute nichts von einer Requirierung wissen. Die Privatindustrien würden herabzuwürdigen gefährdet werden. Thomas fragte, ob die Regierung vielleicht den Geist der Initiative der Privatindustrien auch requirieren könne. (Geistiger Widerspruch auf der äußersten Linken.) Wenn er jetzt noch zweijähriger Erfahrung habe, diese Dinge aufstelle, so geschähe es, weil er die Ueberzeugung habe, daß die Industrie am besten dem Landeinteresse dienen könne, wenn man sie in dem Zustand, wie sie vor dem Kriege war, belasse. (Lachendes Zurufe von Links.)

Thomas fuhr fort: Die staatlichen und privaten Unternehmungen haben seit Kriegsausbruch Wunder geleistet. Für Kriegszwecke rekrutierten staatliche Unternehmungen 11 bis 12 Millionen

ausgegeben und 64 000 Verträge abgeschlossen worden. Der Staat habe hohe Preise gezahlt müssen als Ersatzmittel für schnelle Herstellung. Dafür habe der Staat sich bemüht, die Preise zu kontrollieren und Preisermäßigungen herbeizuführen. Thomas führte fort, dann aus, daß die Arbeiter im Innern des Landes mit 8 bis 10 Francs nicht viel mehr verdienen, als die Soldaten an der Front, denen jeder den Staat mit Verpflegung ungefähr 5 Francs 10 Centimes täglich koste. Uebrigens sind die staatlichen Unternehmungen an Frauen und Kinder. Thomas sagte ferner, der vorliegende Gesetzesantrag führe die Staatskontrolle über die mobilisierten Arbeiter ein, welche der militärischen Disziplin unterworfen bleiben müßten.

Der Abgeordnete Dedion erklärte, das Gesetz nicht gut heißen zu können, worauf der Sozialist Ledouce erwiderte, Dedion tue gut daran, in der Kammer nicht in seiner Eigenschaft als Kriegsminister zu sprechen. Ribot forderte die Kammer auf, das Gesetz anzunehmen, worauf diese das ganze Gesetz annahm und zur Diskussion der einzelnen Artikel überging. Die Kammer wurde abends bis Donnerstag vertagt.

(Anmerkung: Es ist interessant, daß der Munitionsminister jetzt eine These aufstellt, die den sozialistischen Prinzipien auf Verachtung vollkommen widerspricht. Die hierzu bezüglichen Ausführungen Thomases wurden auch nach längerer Diskussion von den anwesenden Rufen mit lebhaftem Beifall und Widerspruch aufgenommen.)

## Die Lage in Rußland.

### Petersburg im Kriegszustand.

Wien, Berlin, 1. März. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Stockholm gemeldet, daß der Befehlshaber des Petersburger Bezirks, General Gabalow, Petersburg als im Kriegszustand befindlich erklärt und eine besonders an die Arbeiter gerichtete Warnung gegen Kundgebungen erlassen habe. Bei der Eröffnung der Duma war der Oberbefehlshaber ermächtigt, jeden Aufruhr oder Widerstand gegen die Staatsgewalt zu unterdrücken.

### Die russische Reichsduma.

Wien, Petersburg, 28. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Die Reichsduma nach gestern nachmittags ihre Sitzungen wieder auf. Die erste ist vollkommen ruhig verlaufen. Nach einer patriotischen Ansprache des Präsidenten sprach 1½ Stunden lang der Landwirtschaftsminister über die Getreideerzeugung und die Ernährung der Bevölkerung. Er legte die Maßnahmen dar, die er zu ihrer glücklichen Lösung getroffen habe. Nach der Rede des Ministers schlug der fortgeschrittene Block einen Antrag vor, der die Regierung aufforderte, sich zu organisieren, um wirksamer die durch den Krieg geschaffene Schwierigkeit zu bekämpfen. Vertreter der verbliebenen Parlamentarier sprachen sodann über die innere Lage des Landes. — Am gleichen Tage nahm noch die Reichsduma sechs Sitzungen wieder auf und besprach mehrere wichtige Vorlagen.

## Die feindlichen Heeresberichte.

Wien, Paris, 1. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. Im Laufe der Nacht ziemlich große Patrouillenaktivität auf verschiedenen Punkten der Fronten von Baucourt bis nach St. Die. In der Gegend von Langher nahmen viele feindliche Erkundungsabteilungen unter Feuer und zerstreuten sie. In der Gegend von Antrecques zwischen Oise und Aisne führten wir auf die feindlichen Gräben einen Spionstreif aus. Ueberall sonst war die Nacht ruhig.

Wien, Paris, 1. März. Amtlicher Bericht von gestern abend. ziemlich große Tätigkeit der feindlichen Erkundungsabteilungen in der Gegend von Hoge sind in unserem Feuer gescheitert. Wirksame Schüsse unserer Batterien auf die deutschen Anlagen im Abschnitt der Höhe 904. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Belgischer Bericht: Mächtig von Dymund schlugen die Belgier mit Handgranaten eine deutsche Patrouille zurück, die sich im Laufe der Nacht einem Posten zu nähern versuchte. In der Gegend von Steenstrate und Hefas nahen der Bombenkampf heute den Charakter ungewöhnlicher Festigkeit an.

Wien, London, 1. März. (Amtlich. — Neuter.) Die Admiralität berichtet, daß Marineflieger am 28. Februar einen Angriff auf die Eisenwerke von Brebach südlich von Cambrai unternommen haben. Es kam zu mehreren Luftgefechten. Eine feindliche Maschine wurde zerstört.

### Englischer Bericht von der Tigrisfront.

Wien, London, 1. März. (Amtlicher Bericht aus Mesopotamien.) Auch den ganzen Monat waren wir dem Feind fort auf den Persischen Ufer vorgeschobenen Truppen vertrieben ihn nachmittags an einem Punkt am linken Ufer des Tigris, der 90 Meilen westwärts von Kut liegt, von drei Seiten in ein Gefecht. Der Feind ließ eine Menge Waffen und Ausrüstungsgegenstände zurück und ließ vier Dampfer in den Fluß. Wir eroberten das Anwesenboot „Hireh“ zurück, das wir beim Niedriggang von Akhishon verloren hatten, erbeuteten ein türkisches Schiff und zerstörten ein anderes. Am Sonntag machten wir 800 Gefangene, am Montag 161.

## Aus dem Reich.

### Kriegsauszeichnung.

Der König von Bayern hat den Generalleutnant und Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens Kraft von Dellmeingen, Führer des Alpenkorps, wegen seiner hervorragenden, durch unbegrenzten Offenheit und auherordentliche Verantwortungsfreudigkeit gekennzeichneten Führertätigkeit während der Operationen gegen Rumänien, insbesondere bei der Durchführung der außerordentlich schwierigen Umgehungsmanöver am Roten-Turm-Bah von 22. bis 26. September 1916 von letzterem Tage an zum Kommandeur des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt.

### Die deutschen Sparkassen.

Der verfloßene Januar war der längste Monat, den die deutschen Sparkassen je erlebt haben. Er hat ihnen einen Zuwachs von nicht weniger als 600 Millionen gebracht, wie das Amtsblatt des Sparkassenverbandes, die „Sparkasse“, meldet. Im vorigen Jahre waren es, wie nunmehr feststeht, im Januar 500 Millionen  $\mathcal{M}$ . und im Januar 1914 420 Millionen  $\mathcal{M}$ . Das sind gute Aussichten für die Beteiligung der Sparer an der nächsten Kriegsanleihe-Zeichnung!

## Zum Jubiläum der Nationalliberalen Partei.

Aus Baden ist zu der gestrigen Feier der nationalliberalen Abgeordneten im Reichstag das folgende Telegramm abgegangen:

Nationalliberale Fraktion des Reichstags und Landtags.

Berlin, Reichstag.

In freudigem und stolzem Gedenken an die halbhundertjährige Arbeit der Partei und in der frohen Zuversicht, daß die Grundlage nationalen und liberalen Denkens und Handelns auch die Grundlagen einer großen Zukunft des deutschen Reiches sein und bleiben werden, schicken zum heutigen Fest ihre Grüße

Nationalliberale Fraktion des badischen Landtags.

Nationalliberale Partei Badens.

Rebmann







